

# D'Lederne

Vom Säckler für die  
Ewigkeit gemacht





Seit dem 18. Jahrhundert erlebt die Lederhose einen wahren Siegeszug auf der Beliebtheitskala der Beinkleider. Die Ursprünge des heute sehr seltenen Säckler-Handwerks reicht bis in das frühe Mittelalter zurück. Im 8. Jahrhundert wurden tatsächlich Säcke aus Tierhäuten für Bergleute hergestellt. Ab dem 12. Jahrhundert begannen Säckler, sich auf die Anfertigung von „ledernen Beinkleidern“ zu spezialisieren und entwickelten dabei immer kunstvollere Fertigungstechniken. Was einst lediglich Arbeitskleidung für die Landbevölkerung war, wurde im Laufe der Zeit zur hochwertigen Tracht und einem geschätzten Kulturgut, das vom Adligen bis zum einfachen Knecht gleichermaßen getragen wurde.





Eine echte Lederne gehört in Österreich und Bayern noch heute zum stolzen Inventar eines jeden Mannsbüd-Kleiderschranks. Für feierliche Anlässe, den Jagdausflug, aber immer öfter einfach auch wieder für die Freizeit wird die Lederne gern herausgeholt. Wer auf sich hält, investiert gern in eine Maßanfertigung vom Säckler, denn mit dieser Lederne holt er sich ein Erbstück für die nächsten Generationen. Dank der anhaltenden Nachfrage nach der echten Ledernen ist auch die alte Zunft des Säcklers nicht ausgestorben. Noch nicht, denn das Handwerk ist selten geworden. Einer, der die Lederhose noch ganz traditionell und in Handarbeit anfertigt, ist Säcklermeister Tobias Zant aus Zell am See.

## *Säckler- werkstatt seit sieben Generationen*



### **Ganz schön analog!**

Es ist ein kleines Geschäftslokal mit ebenso kleiner Werkstatt mitten in der Bergstadt Zell am See. "Lederbekleidung Zant – Säcklerwerkstätte seit sieben Generationen" prangt ein gusseisernes Schild samt Lederhose vor dem Eingang. Beim Betreten des Geschäfts taucht man ein in eine alles umhüllende Duftwolke feinsten Leders. Es scheint, als wäre man mit einer Zeitmaschine um Jahrzehnte zurückkatapultiert worden. Eine dunkle Kassettendecke, alte Holzessel, Lodenstoffe und Bauernschränke machen das Geschäftslokal irgendwie augenblicklich gemütlich. Am Tisch liegen Kricklerl im Strohkorb neben Stapeln von Schnittbögen aus Papier, zur Anprobe bereitgelegte Lederhosen und einem abgegriffenen Schulheft. „Anproben-Liste“ steht darauf zu lesen und „Fertigstellungs-Liste“. Beim näheren Betrachten des Raumes fällt auf, hier fehlt jeglicher digitale Schnickschnack – und vielleicht ist es auch das Analoge, das den besonderen Charme dieses Geschäftslokals ausmacht.

Noch während ich mich umsehe taucht, durch mein Eintreten angelockt, ein dunkler Haarschopf aus dem angrenzenden Raum – offensichtlich die Werkstatt – auf. Tobias Zant, der Säcklermeister. Mit seinen 42 Jahren und dem jungenhaften Lächeln will er auf den ersten Blick so gar nicht in das analoge Bild des dunklen Geschäftsraums passen. „Das einzig Digitale hier herinnen ist die Registrierkasse und mein Smartphone“, verrät er lachend und meint: „Alles andere geht mir zu schnell und verbraucht zu viel Zeit. Ich habe ganz gern meine Ruhe. Aber trotz meines traditionellen Berufs und der Beschaulichkeit hier im Geschäft habe ich ein modernes Mindset.“ Das 80 m<sup>2</sup> große Geschäftslokal im Herzen von Zell am See wurde vor etwa 50 Jahren von Tobias verstorbenen Vater Peter Zant gegründet. „Er war der sechste Säckler in der Familiengeschichte und schon als Kind habe ich es geliebt, bei ihm in der Werkstatt zu stehen und mit den Lederresten zu basteln. Die Lederhose war in Kindertagen für mich ein Muss. In der frü-



hen Jugend waren mir weite Skaterhosen dann zwar lieber, doch schnell bin ich wieder auf den Geschmack gekommen. Heute gibt es für mich nichts angenehmeres als meine Lederne“, erinnert sich Tobias, während sein Hund Barnie neugierig den Kopf aus der Werkstatt steckt.

### Getragen von Generationen

Mit 15 Jahren begann Tobias im väterlichen Betrieb die Lehre und lernte von der Pike auf, wie man Lederhosen vom Maßnehmen, über die Auswahl der Haut, dem Zuschnitt und Nähen bis zum Besticken per Hand anfertigt. Während aus einem der uralten Bauernkästen eine Lederhose hervorholt, erzählt er: „Das war meine erste Lederhose, die ich in meinem ersten Lehrjahr gemacht habe. Schon mit 25 Jahren absolvierte ich die Meisterprüfung – als jüngster Säcklermeister im Salzburgerland und sitze heute selbst in der Prüfungskommission der Meisterprüfung. Und nun führe

ich in unserer Familie bereits in siebenter Generation die Zunft der Säcklerei fort. Hier im Bauernkasten hängen Unikate aus dieser langen Handwerks-Zeit. Neben einer Rauchfangkehrer-Montur oder der Original-Stösselhose der Fuhrmänner gibt es auch ein ganz altes Modell.“ Er holt eine kleine Lederhose heraus – wohl gefertigt für ein Kind – und meint: „Eine nach alter Handwerkskunst gefertigte Lederhose überdauert uns. Das sieht man an diesem uralten Exemplar – man schätzt, sie sei über 200 Jahre alt.“ Viele Lederhosen werden von den Vätern an die Kinder weitervererbt. Ohnehin ist d’Lederne erst dann richtig bequem, wenn sie gut eingetragen ist. Deswegen scheuen viele die lange Wartezeit und die Kosten einer vom Säckler maßangefertigten Lederhose nicht.

### Gut Ding braucht Weile

Und die Wartezeit spricht hier gegen Spontankäufe fürs nächste Fest. Tobias lacht und erklärt: „Wer heute bestellt, kann im Frühjahr 2025 etwa mit der Fertigstellung rechnen. Die Fertigung einer traditionellen Lederhose ist aufwändig und wird in vielen Arbeitsstunden per Handarbeit erledigt. Die Form ist traditionell, darf aber ruhig der Mode angepasst sein. So trägt man heute die Lederne gerne auf der Hüfte. Wichtig ist, dass die Hose gern getragen wird. Darum mache ich speziell für jene, die die Hose auch in der Freizeit tragen, auch mal schlichte, unbestickte Lederhosen mit Gürtelschlaufen und Cargotaschen. Aber die echte Lederhose bleibt dabei immer noch zeitlos und soll seinen Träger ein Leben lang begleiten.“

### Was die Lederne verrät

Ich darf Tobias nun in seine lichtdurchflutete Werkstatt begleiten. An einer alttümlichen Industrie-Nähmaschine sitzt seine langjährige Mitarbeiterin Daniela und stickt mit hoher Präzision verschnörkelte Muster ins Leder. Tobias erklärt: „Nicht jeder kann oder will sich eine von Hand bestickte Lederhose leisten – speziell für Trachtenvereine fertigen wir den Stick auch mit der Nähmaschine an. Die von Hand gemachte Stickerei verlangt eine ganz eigene Sticktechnik, die Zeit in Anspruch nimmt.“ Ich lasse mir die Technik, bei der nur durch die erste Lederschicht gestochen wird, um den reliefartigen Effekt zu kreieren, auf einem Stück Leder zeigen. Währenddessen verrät Tobias, was er auf der Straße aus einer Lederhose lesen kann: „Die Lederne verrät viel über den Träger. Eine Salzburger Lederhose zum Beispiel hat eine weiße Stickerei, eine Tellernaht am Gesäß und eine Schnürung mit Lederbändern am Bein. Die Steirische hingegen hat eine grüne Stickerei, Knöpfe am Bein und keine Tellernaht am Gesäß. Und bei den Bayern ist es nochmal anders. Die aufwändigen Stickmuster sind teilweise seit sieben Generationen überliefert. Manchmal entwerfe ich auf Kundenwunsch aber auch ein ganz neues Muster.“ Die gelöchertern Stickvorlagen werden dann mit Kreide auf das Leder übertragen und mit Gummi Arabicum fixiert, das sich erst mit der Zeit wieder abträgt. Mindestens 40 Arbeitsstunden braucht es, um mit flinker Hand und unzähligen Stichen ein einfaches Muster einzusticken.

>>>



### Das G'spür fürs Leder

Auf den alten Werkbänken herrscht für meine Augen kreatives Durcheinander. Dort liegt eine bereits genähte Hose, hier warten Lederhäute darauf, zugeschnitten zu werden. Tobias greift zielsicher nach einem Schnitt aus Backpapier, die dicht gestapelt an der Wand hängen. Mit alter Handschrift von seinem Vater Peter sind darauf Notizen vermerkt. Tobias erklärt: „Auch die Schnittbögen sind teilweise schon Generationen alt. Über die Jahre wurden sie nur leicht dem Tragegefühl der Leute angepasst. Hier wird ein traditioneller Schnitt gewünscht und ich habe beim ersten Treffen bereits Maß genommen.“ Er vergleicht nochmal seine handschriftlichen Notizen auf dem wohl schon oftmals kopierten Anprobe-Formular und greift zu einer Hirschleder-Haut. Bedächtig streicht er über die Oberfläche, zieht fest an der Haut und streicht die entstandenen Dellen wieder glatt. Zufrieden mit dem Ergebnis erklärt er: „Ich verwende nur Leder aus heimischen Gerbereien und prüfe die Qualität genau. Dafür braucht man viel Gespür. Die Gerbung des Leders für die von mir erzeugten Lederhosen ist eine Sämischgerbung. Diese Gerbung mit Fischfett ist sehr biologisch und hautverträglich. Beim schwarzen Leder ist die Färbung eine Blauholzfärbung – ein sehr altes Färbeverfahren und die Farbe hält auch wenn das Leder nass wird und färbt nicht ab.“

### Das Geheimnis des Möpapps (Mehlpapp)

Nach dem Zuschnitt wechselt Tobias zum nächsten Werkstisch, wo er bereits die Bundschlaufen für die Lederhose vorbereitet hat. Ob die Lederne nämlich mit Gürtel oder traditionellen, ledernen Hosenträgern getragen wird ist Geschmackssache. Er greift zu einem dunkelblauen Emaille-Topf, der eine undefinierbare braune Masse enthält und streicht ein wenig davon mit dem Finger auf die helle Innenseite des Leders, faltet es und klopft den Wulst mit einem Holzstößel fest. Fast könnte man meinen, Tobias hat seinen Frühstück-Porridge vergessen, doch lachend klärt er auf: „Das ist ‚Möpapp‘ – ein natürlicher Kleber aus Roggenmehl und Wasser.“

Er hält das Leder fest zusammen, bis es genäht wird.“ Und genäht wird an einer Lederhose so einiges. „Ja, da gehen schon so einige Arbeitsstunden aufs Konto der Nähnadeln, an einer traditionellen Lederhose. Die von innen auf Stoß genähte und von außen zusammengestickte Naht etwa, ist ein charakteristisches Zeichen für eine handgefertigte Lederhose.“ Was auch unbedingt zu einer echten Ledernen dazugehört ist die Messertasche auf der rechten Seite. Das Lederhosen Messer mit Griff aus echtem Gams- oder Hirschhorn erfüllt die traditionelle Rolle als Accessoire und nicht als Waffe. Deswegen ist der Hirschfänger weitgehend erlaubt – bei gewissen Festen, wie dem Oktoberfest in München etwa, ist das Tragen des Trachtenmessers nicht gestattet.

### Die Hose wächst mit

Eine Lederhose muss anfangs eng sitzen, denn das Leder gibt mit der Zeit nach. Und sollte der Leibesumfang mal doch einen Wachstumsschub bekommen, dann kann sich der Träger zu einem gewissen Grad selbst helfen. Tobias erklärt: „Im Rücken ist ein Zwickel mit Schnürung eingebaut – der lässt die Hose schon das eine oder andere Kilo mitwachsen. Und es kommt nicht selten vor, dass die Hose – besonders wenn sie ein Erbstück ist – nochmal ein wenig umgeschneidert werden muss. Dann bekommen wir eine Hose, die einst hier am Werkstisch entstanden ist und wohl schon so einiges erlebt hat, wieder für kurze Zeit zurück ins Haus.“ Tobias selbst trägt die Lederne tagein tagaus. Mal als moderne lange Variante im Jeans-Schnitt, mal traditionell und kurz wenn wer selbst auf die Pirsch geht. Seit 2008 ist Tobias nämlich begeisterter Jäger und nach den vielen Stunden in der Werkstatt lädt er hier seine Akkus wieder auf. Er verrät: „Im Wald bei der Pirsch oder auf Bergtouren hole ich mir meine Energie und Inspiration.“

Bei der kunstvollen Stickerei, die durchwegs von Hand gefertigt wird, hilft Tobias eine langjährige Stickerin – „im Homeoffice“, wie wir heute sagen würden. „Karin holt die zu bestickenden Teile und erledigt diese zeitaufwändige Arbeit von zuhause aus. Ich hoffe, sie kann mich noch sehr lange unterstützen, denn die Kunst des Lederhosen-Bestickens können nicht mehr viele.“ Während ich noch bewundernd die Finger über den im weissen Faden gehaltenen Reliefstick wandern lasse, öffnet sich die Tür und ein alter Stammkunde von Tobias betritt das Geschäft. Er braucht Hilfe bei einer verschmutzten Lederhose und erhält vom Profi genaue Anleitungen, wie er den Flecken und dem Geruch Herr werden kann. Tobias nimmt sich Zeit für seine Kunden und während die beiden ins Gespräch vertieft sind, nehme ich noch einen letzten tiefen Atemzug von dieser ledergeschwängerten Luft und verabschiede mich. Als die Tür hinter mir ins Schloss fällt, fühle ich mich, als ob ich wieder auftauche aus einer Welt, in der alles noch etwas einfacher, langsamer und echter – ein wenig analoger – abläuft. Ich blicke hinauf auf das Schild „Lederbekleidung Zant- Säcklerwerkstätte seit sieben Generationen“ und bin mir ganz sicher – würde ich mir eine Lederne anfertigen lassen, dann ganz sicher bei Tobias, denn in der von Hand gefertigten Ledernen schwingt dann wahrscheinlich auch ein wenig von der eben verlassenen Parallelwelt mit.

**Autorin: Edith Danzer**

